Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund". **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Nr. 286. **Freitag, den 6. Dezember 1907.** **39. Jahrg.**

Deutscher Reichstag.

66. Sitzung vom 5. Dezember, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: v. Stengel, v. Rheinbaben, v. Bethmann-Hollweg, Kraetke, v. Einem (vor Beginn der Sitzung mit Paasche in Unterhaltung.).

Die Generaldebatte über den Etat

wird fortgesetzt.

Abg. v. Normann (k.): M. H., mit Bezug auf die Mitteilungen in den gestrigen Abendblättern habe ich zu erklären, und zwar namens meiner Fraktion: Wir haben in der Debatte durch unseren Redner erklären lassen, daß wir entschlossen sind, die Blockpolitik, soweit es mit unseren Grundsätzen vereinbar ist, aufrichtig und ehrlich zu unterstützen. Wir sind auch ferner gewillt, in diesem Sinne zu arbeiten. Ich erkläre danach, daß wir unsere vertrauensvolle Stellungnahme zur Politik des Reichskanzlers beibehalten und demgemäß auch in unserer Stellung zum Block verharren werden. Diese Erklärung habe ich gleichzeitig abzugeben im Namen der Reichspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung. (Beifall.)

Abg. Bassermann (ntl.): Im Auftrage meiner politischen Freunde habe ich folgende Erklärung abzugeben: Wir erkennen in dem Zusammenwirken der Konservativen und Liberalen nach wie vor eine politische Notwendigkeit, und wir vertrauen, daß der Reichskanzler diese durch die Reichstagsauflösung vom 13. Dezember 1906 eingeleitete und bei den Neuwahlen vom Volke gutgeheißene Politik (Großer Lärm beim Antiblock) nach wie vor zu unterstützen. (Lebh. Beifall beim Block.) Ich habe dieser Erklärung noch Folgendes hinzuzufügen: Auf die Erörterung, die der Abg. Paasche mit dem Kriegsminister hatte, komme ich nicht. Der Abg. Paasche wird das in seinen Händen befindliche Material zur Verfügung des Kriegsministers stellen. Wie er schon ausgeführt hat, hat er nicht beabsichtigt, dem Kriegsminister persönlich nahezutreten. (Gelächter beim Zentrum und den Sozialdemokraten.) Ich entledige mich dieses Auftrages unter Hinzufügung, daß wir unbeschadet einzelner Differenzen volles Vertrauen zu seiner Person und Verwaltung haben. (Lebhafter Beifall beim Block, Gelächter beim Zentrum und den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Wiemer (Frs. Ver.): Im Namen der freisinnigen Volkspartei, der freisinnigen Vereinigung und der deutschen Volkspartei habe ich zu erklären, daß wir einmütig gewillt sind, getreu unserer bisherigen, aus sachlichen Gründen beobachteten Haltung, die Blockpolitik weiter zu unterstützen (Lebh. Beifall beim Block.) und zwar, um unter Wahrung unserer politischen Grundsätze (Stürmisches Gelächter beim Antiblock.) durch unsere Einwirkung Fortschritte in der Richtung unserer Anschauungen zu erreichen zum Besten des Vaterlandes. (Lebh. Beifall beim Block, Geheul beim Antiblock.)

Abg. Singer (Soz.): Zur Geschäftsordnung!

Präsident Graf Stolberg: Der Abg. Gröber hat das Wort. (Lärm der Soz.)

Abg. Gröber (Z.): Die ganze Situation ist die: „Und der Hansel küßt die Grete, und es ist alles wieder gut!" (Stürmische Heiterkeit.) Wir wollen diese liebe Unterhaltung nicht stören, ich verzichte daher aufs Wort. (Große Heiterkeit.)

Präs.: Der Abg. Dr. Müller-Meiningen hat das Wort!

Abg. Dr. Müller-Meiningen: Im Hinblick auf die jetzige Situation verzichte ich aufs Wort. (Beifall.)

Abg. Bebel (Soz.) zur Geschäftsordnung: Wir befinden uns in einer sehr merkwürdigen Situation. Das „Tageblatt" wußte schon das ganze Programm des heutigen Tages voraus. Ist es zulässig, daß Parteien dieses Hauses hinter verschlossenen Türen Beschlüsse fassen, von denen die Minorität nichts weiß? (Lärmende Zustimmung beim Antiblock.)

Ein Schlußantrag gelangt zur Annahme.

Abg. Singer (Soz.): Das Zentrum sieht jetzt, welche unheilvolle Politik es getrieben hat, als es die Geschäftsordnung ändern half. Der jetzige Präsident ist nur ein Präsident der Mehrheit. (Große Unruhe beim Block, lärmende Zustimmung beim Zentrum und den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Stolberg: Herr Abgeordneter, ich muß mir jede Kritik meiner Geschäftsordnung verbitten.

Hierauf werden die üblichen Etatsteile der Budgetkommission überwiesen. Die Opposition (der Antiblock) stimmt dagegen, das Zentrum mit Ausnahme von Spahn und wenigen anderen.

Es folgt die erste Beratung des Handelsprovisoriums mit England. (Verlängerung des bestehenden um zwei Jahre, also bis Ende 1909.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg nimmt unter größter Unruhe im Hause das Wort. Die Erregung im Hause, bei Zentrum und Sozialdemokraten, ist jedoch so groß, daß seine ersten Worte ungehört verhallen. Der Staatssekretär erklärt kurz: Ich kann in dem gegenwärtigen Augenblick nichts anderes tun, als Ihnen die Vorlage zur Annahme zu empfehlen.

Abg. v. Heyl (ntl.) gibt unter fortdauernder Bewegung im Hause die Erklärung ab, daß seine Freunde mit der Genehmigung der Vorlage und zwar ohne Kommissionsberatung einverstanden seien.

Abg. Wiemer (Frs. Vpt.) gibt eine gleichartige kurze Erklärung ab.

Abg. v. Dirksen (Rp.) stimmt dem namens seiner Fraktion zu.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (k.) gibt seiner Genugtuung über die freundlichen Beziehungen Ausdruck, die sich in letzter Zeit zwischen den beiden germanischen Mächten herausgebildet hätten und die ihre Bekräftigung in den letzten Wochen durch die Kaiserreise gefunden hätten. Wenn seine Freunde auch im Prinzip Einwendungen gegen die Vorlage hätten, wollten sie doch jenes Einvernehmen nicht stören, sie würden daher der Vorlage auch ohne Kommissionsberatung zustimmen.

Abg. Singer (Soz.): Auch wir werden der Vorlage zustimmen.

Hierauf wird die Vorlage in zweiter Lesung genehmigt.

Morgen 1 Uhr: Antrag Graf Hompesch betr. Förderung des Handwerks und des kaufmännischen Mittelstandes.

Schluß 1 Uhr 35 Min.

Preußischer Landtag.

4. Sitzung vom 5. Dezember 1907.

Am Ministertische: Delbrück, v. Velsen.

Das Quellenschutzgesetz steht zur ersten Lesung.

Handelsminister Delbrück betont, das vom Herrenhause bereits mit geringen Aenderungen angenommene Gesetz wolle nicht nur die Heilquellen, sondern alle gemeinnützigen Quellen schützen.

Die Abgg. v. Treskow (k.) und Lusensky (ntl.) beantragen bei wohlwollender Stellungnahme eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Die Abgg. Dr. Krause-Waldenburg (frk.), Dr. Gerschel (Frs. Vpt.), Stull (Z.) und v. Pappenheim (k.) äußern verschiedene Bedenken. Dann geht die Vorlage an die Kommission.

Ein Initiativ-Antrag Bachmann auf Vorlegung eines Gesetzes betr. die einheitliche und zeitgemäße Regelung der Verhältnisse der nichtrichterlichen Staatsbeamten wird vom Abg. Fritsch (ntl.) begründet.

Abg. v. Woyna (frk.) nennt den Antrag nicht dringlich, ebenso Abg. Stockmann (k.). Die Abgg. Cassel (Frs. Vpt.), Dr. König (Z.) und Peltasohn (Frs. Ver.) erklären sich für den Antrag, der gegen die Freikonservativen angenommen wird.

Ein Antrag Hammer (k.) auf Aenderung des Warenhaussteuergesetzes fordert eine progressive Steuer nach dem Umsatz und dem Anlage- und Betriebskapital der Warenhäuser. Die Abgg. Hammer (k.) und Eckert (frk.) treten für den Antrag ein, Abg. Dr. Gerschel (Frs. Vpt.) ist dagegen, weil der Antrag eine Erdrosselungssteuer bezwecke.

Die Abg. Marx (Ztr.) und Lusensky (ntl.) erwarten von der Kommissionsberatung eine Förderung der Warenhaussteuer. Der Antrag wird der Handels- und Gewerbekommission überwiesen.

Als der Präsident die Vertagung der Sitzung auf Mittwoch, den 11. Dezember, und die Tagesordnung für diese letzte Sitzung vor Weihnachten vorschlägt, fragt Abg. Fischbeck an, wie der Präsident es mit der geschäftlichen Behandlung des freisinnigen Wahlrechtsantrags halten wolle.

Präsident v. Kröcher erklärt, auch er lege Wert auf die schleunige Beratung dieses Antrages. Aber wenn er ihn nicht vor Weihnachten auf die Tagesordnung setze, so geschehe das, weil ihm die Staatsregierung mitgeteilt habe, daß ihr aus geschäftlichen Rücksichten eine Beratung des Antrages vor Weihnachten nicht genehm sei, und weil er ferner besorge, daß vor Weihnachten ein gut besetztes Haus für eine so wichtige Besprechung nicht zu haben sein werde.

Abg. Fischbeck (Frs. Vpt.) bedauert die Verhinderung der Regierung, da seine Partei auf schleunige Erörterung ihres Antrages Wert legen müsse. Er entnimmt indes der Weigerung der Regierung, vor Weihnachten über die Sache zu verhandeln, die Zusicherung, daß sie nach Weihnachten an der Beratung rührig teilnehmen werde, und gibt sich deshalb mit der Disposition des Präsidenten zufrieden.

Dann vertagt sich das Haus auf Mittwoch, 11. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Unsere Kaiserin und der Reichskanzler Fürst Bülow sprachen anläßlich des Ablebens des langjährigen verdienstvollen Direktors des katholischen Hospizes in Jerusalem, Paters Schmidt, der in Köln an den Folgen eines Straßenbahnunfalles starb, dem Vorsitzenden des deutschen Vereins vom heiligen Lande, Landeshauptmann a. D. Dr. Klein ihr aufrichtigstes Beileid aus. Die Kaiserin wie der Kanzler gedachten in höchst anerkennenden Worten der Verdienste des Verblichenen an den heiligen Stätten in Jerusalem.

Die Beamtenaufbesserung in Preußen. Für die Beamtenaufbesserung in Preußen sollen der Köln. Ztg. zufolge 60 bis 80 Mill. Mark gefordert werden, für die Lehrer 30 und für Geistliche 10 bis 14 Mill. Mark. Zur Deckung soll die Einkommen- und Ergänzungssteuer „mäßig erhöht" werden.

Die Aussichten der Polenvorlage haben sich nach der Beratung in der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses derart günstig gestaltet, daß mit der Annahme der Vorlage durch die von den Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen gebildete Mehrheit des Abgeordnetenhauses gerechnet werden kann. Der Grundgedanke der Vorlage ist bisher nicht geändert worden, wenn die Kommission auch verschiedene Abänderungen vorgenommen hat. Die Regierung verhielt sich hierzu in den meisten Fällen entgegenkommend. Die polnischen Kundgebungen gegen die Vorlage müssen unter den gegebenen Umständen eindruckslos bleiben. Uebrigens wird bestritten, daß in Lemberg ein Bild Kaiser Wilhelms verbrannt worden sei. Wie in Galizien sollen auch in Russisch-Polen die preußischen Waren boykottiert werden. Hiermit ist zugleich die Richtschnur für die Deutschen gegeben.

Der zum Ueberdruß vielgenannte § 175 des Strafgesetzbuches beschäftigte die Petitionskommission des Reichstages in deren jüngster Sitzung. Die Kommission ging über eine Petition des „Wissenschaftlich-humanitären" Komitees, jenen Paragraphen zu beseitigen, einstimmig zur Tagesordnung über und beschloß eine Resolution, die diesbezügliche Gesetzgebung zu verschärfen. Die Resolution, welche von einem Zentrumsabgeordneten eingebracht war u. einstimmig angenommen wurde, fordert das Plenum des Reichstags auf, die verbündeten Regierungen zu ersuchen: 1. die Zivil- und Militärbehörden anzuweisen, den bestehenden Gesetzesvorschriften ohne Ansehen der Person unnachsichtlich Geltung zu verschaffen; 2. dem Reichstage alsbald eine Vorlage zugehen zu lassen, durch welche die Ausnützung des Abhängigkeitsverhältnisses (durch Vorgesetzte, Arbeitgeber usw.) zu unsittlichen Zwecken nach § 175 des Strafgesetzbuches unter erhöhte Strafen gestellt wird; 3. das Schutzalter auf 18 Jahre zu erhöhen. Es ist aber bedauerlich genug, daß solche Beschlüsse notwendig sind.

Befreiung von der Fahrkartensteuer. Das Reichsschatzamt und der preußische Finanzminister haben entschieden, daß die Befreiung der Arbeiterfahrkarten vom Fahrkartenstempel nicht allein ausgelernten Arbeitern, sondern auch Lehrlingen solcher Erwerbsgeschäfte zugute kommen soll, die denen es sich nur um die Erlernung von mechanischen oder Handarbeiten handelt. Auch Näherinnen, Wäscherinnen und Plätterinnen gehören laut halbamtlicher Mitteilung der „Berliner Korrespondenz" zu den Personen, an die Arbeiterfahrkarten steuerfrei abgegeben werden können.

Rektor und Bismarckbund. Der Rektor der Berliner Universität Geheimrat Prof. Dr. Stumpf soll nach der Tägl. Rundschau dem Bismarckbund verboten haben, seine Anschläge am schwarzen Brett zu veröffentlichen, weil der Bund antiultramontane Tendenzen habe und sich „Bismarck"-Bund nenne.

Der „Vorwärts" und die russischen Revolutionäre Der sozialdemokratische „Vorwärts" schüttelt die russischen Revolutionäre ab, die in Berlin außer dem Waffenlager ein Lager von Papier zur Herstellung falscher Rubelnoten hatten. Gegenüber einer offiziellen Erklärung, wonach der frühere „Vorwärts"-Buchhalter Günsel das Papier im Namen des „Vorwärts" bestellte, schreibt das Blatt u. a.: „Wenn Günsel die Papierbestellung für die Verlagsbuchhandlung „Vorwärts" gemacht hat, dann liegt einfach ein grober Vertrauensbruch vor. Weder die Buchhandlung „Vorwärts" noch die Buchdruckerei und Verlagsanstalt „Vorwärts" hat, sei es direkt oder indirekt, mit dieser Bestellung etwas zu tun." Die Vermutung, das Geld für Waffen und Papier könnte aus den Sammlungen deutscher Arbeiter für Rußland geflossen sein, nennt der „Vorwärts" „dumm". Günsel selber taucht plötzlich in der Buchhandlung der sozialdemokratischen „Volksstimme" in Frankfurt a. M. auf und erklärt: „Mein ganzes Verbrechen besteht darin, daß ich einem mir bekannten Kaufmann, der in Berlin die Vertretung jener Papierfabrik hat, ein Geschäft angewiesen habe!" — Man wird billigerweise weiteres erwarten dürfen, denn diese Erklärung kann doch kaum genügen.

Aus dem Auslande.

Der französische Lenkballon „Patrie" wird noch immer gesucht. Die Meldung, daß er in Glasgow in

Das Neueste.

Die mit einem * versehenen Nachrichten sind unten weiter ausgeführt.

*** Die „Patrie"** ist wieder davon geflogen.

*** 700 Klagen** gegen einen Exminister wegen ungesetzlicher Verbannung schweben in Rußland.

*** König Oskar von Schweden** ist erkrankt.

*** Eine Verschwörung** in den besten Gesellschaftskreisen wurde in Petersburg entdeckt.

Schottland gesehen worden sei, bestätigt sich nicht. Gegen die verantwortlichen Stellen werden zahlreiche Anklagen in einem Pariser Blatt erhoben. Von den zehn heben wir die beiden folgenden hervor: Die von der 10. Kompagnie des 162. Regiments verlangte furchtbare einstündige Anstrengung, die Seile zu halten, weil man absolut die (übrigens nicht funktionierende) Reißleine zur Gasentweichung nicht wollte ziehen lassen, und die Ablehnung des Anerbietens der Landleute, die unentgeltlich Eisenbarren, Steine und Baumstämme herbeischaffen wollten, um den Ballon festzuhalten. — **In Rußland** nehmen die Attentate trotz der gefügigen Duma kein Ende. Dieser Tage wurde wieder in Petersburg ein Anschlag auf den Oberprokureur des höchsten Gerichtshofes Kamyschewsky versucht. Ein als Offizier verkleideter Revolutionär drang bei ihm ein, wurde jedoch verhaftet, ehe er seine verbrecherische Absicht ausführen konnte. — **Ein Skandalprozeß in Rom.** In Rom steht ein Skandalprozeß bevor. Nach dem „Messagero" handelt es sich um eine internationale Agentur für anormale Zwecke (§ 175), die unter der Maske eines „Kunstphotographischen Instituts" von deutschen „Kunstphotographen" (eine andere Meldung nennt den deutschen Photographen Pluskow) jahrelang in Rom betrieben wurde. Eine große Anzahl Personen der „besten Gesellschaft", besonders Deutschlands, aber auch Englands, Frankreichs und Rußlands soll bloßgestellt sein. Aus der beschlagnahmten Korrespondenz geht hervor, daß das Institut mit männlichen italienischen Prostituierten nach aller Welt schwunghaften „Handel" trieb. Hundert sogenannte Modelle im Alter von 16 bis [illegible] ren sind als Belastungszeugen geladen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 6. Dezember.

** **(St. Nikolaus.)** In manchen Gegenden gleicht der heutige Tag fast einem Volksfeste. In Holland z. B. werden alle Läden festlich erleuchtet und in den Hauptgeschäften findet ein großer Basar statt, wobei allerhand Gewinne dem von Fortuna Begünstigten winken. Eine hübsche Sitte besteht in Frankreich. Dort setzen die Kinder am Vorabend des Nikolausfestes ihre Schuhe vor das Fenster, damit der in der Nacht vorbeiwandelnde heilige Bischof sie mit Aepfeln, Nüssen oder Kuchen füllt. Aehnlich ist ein Gebrauch, der sich auch in Deutschland findet, daß die Dienstboten Teller und Schüssel vor die Tür der Herrschaft stellen, um dieselben am anderen Morgen voll Obst und Backwaren wieder zu holen. Erfinderische Liebe weiß Mittel und Wege, um in das Pantöffelchen der heimlich Verehrten ein kleines Geschenk zu zaubern, was meist mit Hilfe dienstbarer Geister vom Fleisch und Blut zu geschehen pflegt. An manchen Orten fliegen durch halbgeöffnete Türen allerhand sorgsam verpackte Gaben herein, deren zahlreiche Hüllen einen meist scherzhaften Gegenstand enthalten, ähnlich wie beim „Jullklapp". Vor allem aber ist Nikolo ein Tag der Kinder; zu ihnen speziell kommt der Heilige in prachtvollem Bischofsgewand, begleitet von seinem treuen Knecht Ruprecht oder Krampus, dessen schwarzes Gesicht aus Pelzhüllen herausschaut. Da heißt es beten und artig sein, sonst gibt es keine Aepfel und Nüsse aus dem großen Sack des Dieners, wohl aber Rutenschläge, und ist ein Knabe gar zu böse, dann wird er in den leergewordenen Sack gesperrt. Köstliche Anekdoten können da der Vater und der Onkel, die sich für diesen Tag in die Gestalt St. Nikolos und Ruprechts verwandeln, oft erleben, und das Bestreben, nicht erkannt zu werden, läßt die Beteiligten häufig zu allerlei Listen ihre Zuflucht nehmen. Vielfach ist die Gewohnheit eingebürgert, sich für die gespendeten Mitbringsel zu revanchieren. Da der Heilige selbst keinen Bedarf an irdischen Dingen mehr hat und Krampus schon selbst sehen wird, wo er seinen Hunger stillt, streut man dem Pferde, das den frommen Bischof von Ort zu Ort trägt, frisches Futter hin. Hier ist der Gedanke an Wotan, den Schimmelreiter ins Christliche übertragen worden. Zu Ehren des Heiligen fertigen die Bäcker besondere Kuchen an, die entweder St. Nikolaus selbst oder seinen Begleiter darstellen. Sehr beliebt sind auch die aus gedörrten Pflaumen bereiteten „Krampusse", ebenso wie die aus Schokolade und feinen Bonbons gebildeten ähnlichen Formen. Das Beschenken spielt also heute die Hauptrolle, und der Bischof von Myra übt weiter das Gute, was er zu Lebzeiten (im vierten Jahrhundert) getan hat. Als ein verarmter Edelmann die Ehre seiner Töchter verkaufen wollte, um sich und seine Familie vor dem Untergange zu retten, schlich St. Nikolaus nachts heimlich an das Haus und warf jedesmal einen Beutel mit Goldstücken in das Zimmer. Diese Legende schuf die geheimnisvolle Bescherung des 6. Dezember, die als erster Vorbote des Weihnachtsfestes gilt.

** **(„Mit Dank im voraus".)** Gedankenlos wenden wir vielfach die Formen und Floskeln an, die die Tradition uns überliefert, ja die Höflichkeit vorzuschreiben scheint, und wir prüfen nicht den tieferen Sinn, der wohl hinter solch einer stereotypen Redensart stecken mag und der uns vielleicht plötzlich Perspektiven ganz anderer Art eröffnet, als wir geahnt hatten. So geht es z. B. mit der vielgebrauchten Redewendung „Mit Dank im Voraus", deren man sich in Briefen und auch im Gespräch so gern bedient und bei der man sich wahrlich nichts Arges denkt. Die wahre Bedeutung dieser Floskel will nun der bekannte Sprachforscher Professor Walter W. Skeat erkannt haben, der in der „Academy" alle Freunde dieser Formel gehörig abkanzelt. Mit Schrecken erfährt derjenige, der seine Briefe immer recht höflich mit „mit Dank im Voraus" geschlossen hat, daß er statt einer Liebenswürdigkeit sich eine grobe Ungezogenheit hat zu Schulden kommen lassen, denn, meint Skeat, „mit Dank im Voraus" kann doch nichts anderes besagen, als daß der also Angeredete seinen Dank schon gleichsam pränumerando erhalten hat, und so viel Mühe er sich auch geben mag, nachher keinen Dank mehr ernten wird. Auch hält es Skeat eines Gentlemans nicht würdig, durch einen solchen vorherigen Dank den anderen zur Beachtung, zur Erwerbung dieses Dankes zu zwingen und verlangt zum Schluß, „diese anreißerische Redensart" auszurotten.

** **(Der Nährwert der Nüsse.)** Die letzten Früchte, welche uns ein Jahreslauf beschert, sind die Nüsse. Wie vielerlei Arten gibt es jetzt im Handel; aber nur die Vegetarier wissen, daß Nüsse eigentlich eine Idealnahrung darstellen! Sie enthalten weit mehr Fett als z. B. das Fleisch, ferner in größter Menge das noch wertvollere Eiweiß, und endlich auch in hervorragendem Maße die unserm Körper ebenfalls ganz unentbehrliche Stärke. Von Nüssen allein könnte man sein Leben fristen; man ersieht daraus, wie vorteilhaft es ist, neben anderem Obst, das viele Nährsalze enthält, recht reichlich Nüsse zu verzehren. Manche halten diese für schwer verdaulich, das sind sie aber nur für einen ganz schwachen Magen, und auch nur als Nachtisch. Hauptsache ist, die Nüsse recht tüchtig zu kauen; dann bilden sie nicht nur eine wirkliche Nahrung, sondern regen auch die Darmtätigkeit an. Prächtig schmecken die Nüsse, wenn man sie zugleich mit süßen Aepfeln verspeist. So etwas sollte man besonders den Kindern keinen Tag vorenthalten.

** **(Einheitliche Kurzschrift.)** Von den Vertretern der bedeutendsten deutschen Stenographieschulen ist dem Reichsamte des Innern eine Denkschrift über die Schaffung einer einheitlichen Kurzschrift vorgelegt worden, in welcher angeregt worden ist, zunächst einen Ausschuß, bestehend aus 23 Sachverständigen der verschiedenen Stenographieschulen, mit der Ausarbeitung eines Entwurfes für ein einheitliches System zu betrauen. Dieser Anregung entsprechend sind die Unterzeichner der Eingabe ersucht worden, dem Ausschusse jene Aufgabe zur tunlichst baldigen Erledigung zu übertragen. Die Einberufung der in Aussicht genommenen Konferenz bleibt bis zum Eingange der ausgearbeiteten Vorlage ausgesetzt.

** **(Unterrichtskurse.)** In der Zeit vom 3. bis 7. März 1908 werden an der Berliner Königlichen Landwirtschaftlichen Hochschule wiederum Unterrichtskurse für praktische Landwirte und Verwaltungsbeamte abgehalten werden. Auf diese Kurse, die sich fortdauernd eines regen Zuspruchs aus den Kreisen der Verwaltungsbeamten zu erfreuen gehabt haben, wird in einem Runderlaß des Ministers des Innern erneut die Aufmerksamkeit gelenkt, da anzunehmen ist, daß auch weiterhin namentlich jüngere Beamte gern die Gelegenheit wahrnehmen werden, sich über die Fortschritte auf landwirtschaftlichem Gebiete zu unterrichten.

** **(Herzliche Bitte für Volmarstein.)** Herr Pfarrer Arndt in Volmarstein i. W. schreibt uns: „Alle in unseren hiesigen Anstalten befindlichen Krüppel, Sieche und Alten, fast 200 an der Zahl, möchten auch diesmal gern einen gedeckten Weihnachtstisch sehen. Vielfach haben sie draußen niemand, der sich um sie kümmert. Die Pflegegelder, die wir für sie bekommen, sind sehr gering und werden zumteil ganz verlassen. Das gibt mir den Mut zu der sehr herzlichen und dringenden Bitte, die Liebe aller unserer Wohltäter weit und breit, und solcher, die es werden wollen, möge einen Strahl der Weihnachtssonne in das Elendsdunkel der uns anvertrauten Pfleglinge fallen lassen. Also „Christkindchen, spann' den Schimmel ein — und kehre ein in Volmarstein."

** **(Eine Enthüllung über den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband)** bringt der „Regulator", das Organ des Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter. Das Blatt schreibt: „Die Einsicht in die Dokumente, in deren Besitz wir sind, zeigt uns ein erschreckendes Bild der Clique, von der der Deutsche Metallarbeiterverband regiert wird. Soviel Verworfenheit, wie uns da entgegenstarrt, hätten wir an der Spitze der größten Gewerkschaft Deutschlands nicht zu finden gehofft. Es wäre eine Schmach, wenn sie an ihrer Spitze noch länger Leute dulden würde, die, um ihre Ziele zu erreichen, vor keinem Verbrechen an der Arbeiterschaft zurückschrecken." Dem „Regulator" wird nichts anderes übrig bleiben, als die Dokumente zu veröffentlichen.

** **(Zum heutigen St. Niklastage!)** Heute abend kommt in alle Häuser der Vorbote des lieben Christkindleins, der St. Niklas, guten und folgsamen Kindern allerlei Schönes, unartigen die Rute zu bringen. So alt und sinnig der Brauch auch ist, möchten wir doch alle diejenigen, welchen der Niklas wegen Vielbeschäftigung seine Rolle abgetreten hat, bitten, doch nicht allzu sehr stürmisch und polternd aufzutreten. Wir erinnern dabei an die Tatsache, daß im vorigen Jahre in unserer Stadt ein etwa dreijähriger Knabe infolge des grimmigen Aussehens und barschen Auftretens des St. Niklas in Krämpfe und schwere Krankheit verfiel. Es besteht leider vielfach die Unsitte, den Kindern, wenn sie einmal unartig oder ungehorsam gewesen sind, mit dem Niklas zu drohen.

** **Wandhofen**, 6. Dez. (Schulrevision.) Gestern vormittag wurde die hiesige einklassige katholische Volksschule durch Herrn Regierungs- und Schulrat Hellweg aus Arnsberg in Anwesenheit des Herrn Kreisschulinspektors Dr. Rensing von hier einer Revision unterzogen.

§ **Ergste**, 4. Dez. (Landwirtsch. Ortsverein.) Zu der am vorigen Sonntag im Hengstenbergschen Saale tagenden Hauptversammlung des hiesigen Ortsvereins waren ca. 70 Mitglieder und Gäste erschienen, die dem interessanten Vortrage des Oekonomie-Rats Schulz-Soest über die Ursachen der wiederholten Kartoffel-Mißernten und die Mittel zur Hebung des Kartoffelbaues mit gespannter Aufmerksamkeit folgten. Die Vorführung der Spiritus-Glühlichtlampe Modell „Berlin" hatte einen ungeahnten Erfolg. Sämtliche Anwesende sprachen sich lobend über die intensive, fast blendende Wirkung des Lichtes aus. Schon am folgenden Tag waren 16 Lampen in Bestellung gegeben. Interessenten hierdurch zur Nachricht, daß die Listen morgen geschlossen und die Aufträge unverzüglich der Spiritus-Zentrale zur Effektuierung zugehen werden. — Gleichzeitig bringen wir den Mitgliedern des Ortsvereins zur Kenntnis, daß die Schriftleitung der „Schwerter Zeitung" sich bereit erklärt hat, in der jedesmaligen Dienstagsnummer die amtlichen Notierungen des Montags-Schlachtviehmarktes in Dortmund zu bringen, um die Abonnenten aus landwirtschaftlichen Kreisen über Zahl des Auftriebs und Preise auf dem Laufenden zu halten. Die bisherigen Notierungen der verschiedenen Märkte in vergleichender Zusammenstellung nach Lebendgewicht mit Angabe der Schlachtgewichtsprozente war zwar interessant, hatte aber nur geringen praktischen Wert.

Kaiser Wilhelm und Präsident Roosevelt.

Zwischen unserm Kaiser und dem Präsidenten Roosevelt besteht eine geistige Wahlverwandtschaft, die kaum je überzeugender zum Ausdruck gelangt ist als in dem Umstande, daß beide Staatsoberhäupter gleichzeitig und ganz unabhängig voneinander die Stärkung ihrer Kriegsflotte als im Interesse der Erhaltung des Friedens geboten bezeichneten. Kaiser Wilhelm sagte in Highcliffe einem englischen Diplomaten: Eine mächtige Kriegsmarine ist notwendig für die künftige Entwicklung Deutschlands. Wir brauchen eine solche Kriegsmarine, um im Falle eines Krieges die Zufuhr zu sichern, auch, um unsere Kolonien zu verteidigen. Wir sind gezwungen, neue Märkte für unsere industriellen Erzeugnisse zu gewinnen. Da diese Märkte meistens in Ländern liegen, die von halbzivilisierten Völkern bewohnt werden, müssen wir unsere Macht durch Kriegsschiffe zum Ausdruck bringen. Wir wollen und können England nichts wegnehmen, so wenig wie dieses einen gleichen Wunsch uns gegenüber hegt. Der deutsche Staatsmann, der einen deutsch-englischen Krieg anstiften würde, verdiente keinen Platz in der deutschen Regierung. — Wie hier der Kaiser einer starken Marine zu Gunsten des friedlichen Wettbewerbes auf dem Gebiete des Handels das Wort redet, hat auch, und zwar zu gleicher Stunde, Präsident Roosevelt in seiner Botschaft zur Eröffnung des Kongresses auf die für die nordamerikanische Union bestehende Notwendigkeit hingewiesen, die Streitkräfte der Vereinigten Staaten zu Wasser und zu Lande zu vermehren. Die Sorge für Heer und Flotte als Militarismus zu verschreien, sei töricht. — Die Botschaft des Präsidenten, welche die Einführung des achtstündigen Arbeitstages als sozialpolitisches Ziel bezeichnet, der Haager Konferenz gedenkt und die auswärtigen Beziehungen der Union für gute erklärt, verbreitet sich natürlich auch über die aktuellste Frage, die Finanzkrise und die Wirkungen der großen Trusts in den Vereinigten Staaten. Die Botschaft nennt die Grundlagen des nordamerikanischen Geschäftslebens gesunde, warnt aber vor unlautern Elementen, unter denen Unschuldige zu leiden hätten, und betont, daß die Antitrustgesetzgebung nicht aufgegeben noch aufgehoben, sondern im Gegenteil noch wirksamer gestaltet werden sollte.

Dies und Das.

$$ **(Wie ein 7jähriger Prozeß zu Ende ging,)** schildert die „Deutsche Reichszeitung" folgendermaßen: Hans und Pitter waren zwei leibliche, aber feindliche Brüder. Sie wohnen in einem Orte des Siegkreises. Schon seit sieben langen Jahren liegen beide wegen gegenseitiger Forderung im Prozeß. Die Advokaten haben bereits mehr an Kosten und Gebühren verschlungen, als das strittige Objekt wert ist. Allein keiner gibt nach. Möglicherweise, weil keiner der klügste sein will und dem andern den Gewinnar werden lassen wollte. Aber wie so oft: Ungeachtet der Feindschaft der Väter hatte der Sohn des Hans zu Pitters Tochter eine Zuneigung gewonnen. Eines Tages faßte er sich ein Herz, kam zu seinem Vater und sagte kurz und bündig: Wat meent ür, eech will mingem Uehm sing Dochter hirothen. Da Pitter säht: Wat wellst du? Weest de och, dat ihr öch zu noh verwandt sitt? Der Fritz meent: Mäht' nix, mer sinn all lang do drüffer eenig und zodemm künnte mer ons Saach och ömmer got zusammenbruche und dann wed och de Prozeß emol zu Eng gohn. Dat Mädche well net mer losse. Der Vater mußte schließlich, nachdem alle Hindernisse beseitigt waren, Ja und Amen sagen. Seit einigen Tagen sind die Verliebten ein Paar und der Prozeß ist zu Ende.

$$ **(Infolge des traurigen Ausgangs)** einer Segelfahrt, bei der ein Schüler eines ostpreußischen Gymnasiums ertrunken war, hat der Direktor des Provinzialschulkollegiums um die Ermächtigung, den Schülern das Segeln ohne Begleitung ihrer Eltern oder Lehrer zu verbieten. Das Provinzialschulkollegium lehnte jedoch bei aller Anerkennung der guten Absicht diesen Antrag ab mit der Begründung, daß das angeregte Verbot nicht in dem natürlichen Bereiche der Schule liege, daß vielmehr in den Fällen, in denen Schüler außerhalb der Schule Sport treiben, die Verantwortung regelmäßig den Eltern oder deren Stellvertretern obliege und daß hierbei die Schule nur die Aufgabe haben könne, durch den Hinweis auf traurige Ereignisse wie das vorliegende ihre Zöglinge vor gefährlichem Leichtsinn zu warnen und die Eltern an ihre Verantwortlichkeit zu erinnern. Die konservative „Kreuz-

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund". Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Nr. 286. Freitag, den 6. Dezember 1907. 39. Jahrg.

Die Deutschen und die Polen.

Die vom deutschen Reichskanzler in seiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident begonnene Enteignungs-Politik i. Osten hat das ganze Polentum unobil gemacht. Es ist in Oesterreich, im Reichsrate zu Wien, wie im ehemaligen polnischen Galizien zu scharfen Auftritten gegen Preußen, Deutschland und die Deutschen gekommen, die hinterher etwas abgeschwächt wurden, aber doch mehr wie deutlich erkennen lassen, welche Gesinnungen die Polen gegen alles hegen, was deutsch ist. Darum ergibt sich auch, daß von Frieden und Versöhnung zwischen diesen beiden Volksstämmen keine Rede sein kann, der Deutsche muß oben auf bleiben, damit er nicht unten kommt. Unsererseits ist man gewiß zu einem verträglichen Nebeneinanderleben bereit gewesen, aber gedankt ist es nicht. So muß denn in der Abwehr von Schlägen zugeschlagen werden, das kann hart erscheinen, aber es bleibt nichts anderes übrig, wenn hartnäckig Bestrebungen verfolgt werden, die dem Bestehenden widerstreben. Das alte Polenreich ist zerfallen durch eigene Schwäche; das ist sein Schicksal gewesen und neue, gesetzlich besiegelte Formen sind anstelle der alten getreten. Das Gewordene ist zu schützen, zumal ein Einbruch des Polentums in die deutsche Schutzmauer nicht nur eine lokale preußische Sache wäre, sondern einen großen Zusammenprall zur Folge haben müßte. An dem gesamten Polentum hat es wahrlich nicht gelegen, wenn Deutschland seit seiner Wiedererrichtung kein angriffsweise vorgehender auswärtiger Feind entstanden ist.

Die preußische Polenpolitik ist darum eine deutsche Sache. Damit ist noch nicht gesagt, daß die neuen Enteignungs-Prinzipien, die verwirklicht werden sollen, von allen Deutschen leichten Mutes gutgeheißen werden. Es hat in der preußischen Volksvertretung an ernsten und bedachtsamen Stimmen nicht gefehlt, und diese Stimmen werden sich wiederholen in der Besprechung der ganzen Angelegenheit im Reichstage. Denn auch dort ist sie zu erörtern, und hiermit ist von den Polen selbst zugegeben, daß diese Dinge weit über den Rahmen preußischer Lokal-Angelegenheiten hinausragen. Es gibt ein Wörtlein von den „edlen Polen". Aber auf die Politik angewendet, besonders auf das Verhältnis zu den deutschen Nachbarn, ist dieser Edelmut doch etwas sehr Fragwürdiges, und wir wollen uns ganz gewiß hüten, ihm uns anzuvertrauen. Ueber die Ausdehnung der Maßnahmen gegen das deutschfeindliche Polentum kann man unter Umständen verschiedener Meinung sein, aber nie darüber, daß der Pole kein deutsches Recht und keine deutsche Nachbarschaft achtet. Mit welchem Uebermut in der Zeit der Schwäche des alten deutschen Reiches die Deutschen von den Polen behandelt sind, das lehrt die Geschichte, und einer der sprechendsten Beweise dafür ist das traurige Thorner Blutgericht aus dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Das ist polnischer Edelmut gegenüber den Deutschen!

Polen hat längst seine Selbständigkeit durch seine eigene Existenz-Unfähigkeit verloren, aber das Polentum nicht seinen internationalen Einfluß. Der ist weit erheblicher, als gemeinhin angenommen worden ist, und einer der wenigen, welche seinen ganzen Umfang und damit seine volle Gefahr erkannt haben, das war Fürst Bismarck. Der Kanzler hat mehr denn einmal in eindrucksvollen Reden Intriguen-Gewebe aufgedeckt, die von polnischen Fingern hergestellt waren, immer stand dabei eine rücksichtslose Deutschfeindlichkeit obenan. In Oesterreich haben bekanntlich die Polen infolge des schwankenden inneren Zickzackkurses einen großen Stein im Brett, sie genierten sich deshalb auch garnicht weiter, gegen Deutschland aufzutreten. Aber gerade solche undeutschen Einflüsse, die sich nicht nur im preußischen Osten, sondern in allen deutschen Reichs-Angelegenheiten schließlich geltend machen würden, wollen wir nicht, und darum muß energische Arbeit betrieben werden. Die Petersburger Regierung hat, bis in das neueste Duma-Wahlgesetz hinein, die Polen ganz anders behandelt, wie dies in Deutschland geschieht, aber dagegen verhält sich das Polentum ziemlich ruhig. Sie sehen in dem Deutschen ihren größten Kulturfeind, und in der Tat sind die beiden Naturen nicht zu mengen. Diese Feindschaft aber ist eine Ehre, und erst recht der deutsche Sieg in dem Kampf!

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen**, 5. Dez. Bei der heute mittag 1 Uhr zu Ende gegangenen Stadtverordnetenstichwahl im Stadtgebiet Wehringhausen wurde der sozialdemokratische Kandidat Ludwig mit 899 Stimmen gewählt. Der bisherige freisinnige Mandatsinhaber Jahn erhielt 855 Stimmen.

* **Schüren**, 5. Dez. (Was ein Häkchen werden will.) In einem hiesigen Kolonialwarengeschäft stahl ein 13jährigen Junge im unbewachten Augenblick 9,20 Mark aus der Ladenkasse. Als die Verkäuferin den Verlust des Geldes bemerkte, lief sie dem Jungen nach. Dieser hatte das Geld bereits in einer Hecke versteckt, wo es die Verkäuferin in einem Taschentuch eingebunden vorfand.

* **Dortmund**, 5. Dez. Die Findigkeit der Post. Zu diesem Kapitel wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen traf bei dem Restaurateur Benkhoff am Ostenhellweg ein Brief mit der Adresse ein: Büro Ostenhellweg 19 Gildenhaus. Sonst fehlte jeder Vermerk, auch die Ortsangabe war unterlassen. Der Brief war in Büren zur Post gegeben und von dort nach Gildehaus (Prov. Hannover) gesandt worden, wo man das Kuvert mit dem Ankunftsstempel versah. In jenem Orte kannte man aber einen Büro, Ostenhellweg 19, nicht und schickte den Brief daher wieder zurück nach Büren. Da war nun guter Rat teuer und schon wollte man den Adressat als unauffindlich bezeichnen, als ein Stephanjünger sich erinnerte, im Dortmunder Gildenhaus schon ein gutes Glas Bier getrunken zu haben. Flugs setzte man den Vermerk Dortmund auf den Brief und sandte ihn hierher. Und richtig, die Adresse stimmte. Es handelt sich um das Gesuch eines Buffetfräuleins, die durch den Dortmunder Generalanzeiger auf die Stellung aufmerksam gemacht worden war, aber vergessen hatte, der Adresse die Ortsangabe beizufügen.

* **Lünen**, 5. Dez. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern abend in der Dunkelheit auf dem Anschlußgleis der Zeche „Preußen 2". Ein von der Schicht kommender Bergmann benutzte auf dem Heimwege nach hier das Bahngleis, wobei er von einer her-

---

Herr, bleibe bei uns!

Herr, bleibe bei uns, wenn die Abendstunde,
Des Erdenlebens nah' und näher rückt,
Bis du uns einst zu dem sel'gen Bunde,
Den deiner Gnade schöne Krone schmückt!
Dann muß die Nacht aus den Gemütern weichen,
Und uns beseelt ein lebensfroher Mut;
Wir halten doch des Kreuzes heil'ges Zeichen
Und kämpfen sterbend um das höchste Gut.

Durch die Schule der Liebe.

Roman von Wilhelmine von Hillern.

(Nachdruck verboten.)

34.

Er entfaltete das grobe Papier und las, während Leichenblässe sein Gesicht überzog:

„Unkenheim, den 21. Juli 18..

Hochgeehrter Herr Prinzipal!

Sie hätten mir glauben sollen, daß es mit der Wasserleitung aus der elenden Quelle nichts war. Es sind nun bald zwanzig Jahre, daß Sie mich in der Fabrik anstellten und ich habe Ihnen, denke ich, bewiesen, daß ich meine Sachen verstehe. Es ist eben ein schlimmes Ding, so ein großes Unternehmen aus der Ferne zu leiten, das sagte ich Ihnen auch, als Sie die Sache wieder an sich brachten, aber Sie glauben mir ja nie. Wenn das Geschäft ruhig in seinem früheren Geleise fortgegangen wäre, hätten wir einen bescheidenen, aber sicheren Schnitt gemacht. Aber so sollte sich mit Teufelsgewalt das Kapital auf hundert Prozent verzinsen, weil Sie immer in der Angst sind, Ihr Mündel könnte einmal den Braten riechen und Ihr Vermögen zurückverlangen oder gar heiraten und Sie könntens mit einem halsstarrigen Ehemann zu tun bekommen, der noch weniger Umstände machen würde als Fräulein Ernestine. Deshalb mußten von Anfang an so ungeheure Spekulationen gemacht werden und alles sollte im Handumdrehen einschlagen. Ich sagte Ihnen gleich: wir haben keinen genügenden Abfluß für eine so großartige Anilinfabrikation. Da ruhten Sie nicht, bis der teure Abzugskanal angelegt wurde und bald genug zeigte sich's, daß er zu wenig Fall hatte und die Jauche darin stehen blieb. Nun meinten Sie, eine Wasserleitung solle den Unrat mit fortschwemmen. Wieder wurde Geld hinausgeworfen und wieder unnütz. Der dürre Sommer hat die Quelle vertrocknet, sie war immer spärlich — jetzt ist sie ganz ausgeblieben. Die ungeheuren noch nicht bezahlten Vorräte liegen da und können nicht verarbeitet werden, denn es erheben sich bereits wieder Stimmen von „Brunnenvergiftung" im Dorfe, der Abfluß fängt also abermals an durchzusickern. Der Bürgermeister droht mit dem Prozeß. Wenn das nötige Wasser nicht bald herbeigeschafft wird, verklagt mich die Gemeinde und ich kann weder mich noch Sie vor der Entdeckung schützen. Es fällt den Leuten ohnehin auf, daß sich der italienische Herr, der damals die Komödie spielen und die Fabrik für Sie kaufen mußte, gar nicht mehr sehen läßt. Es wird so allerhand gemunkelt: es sei gar nicht der wahre Eigentümer und Gott wisse, wer dahinter stecke. Wir haben also mehr denn je Vorsicht nötig!

Es hilft nichts, Sie müssen in den sauren Apfel beißen und die Wasserleitung bis zum Wald verlängern, dort wissen wir sicher, was wir haben. Mit dem Nachgraben und Quellensuchen ist es nichts — es wird dabei im Kleinen mehr Geld verzettelt, als auf die andere Art im Großen. Ich weiß nicht, was Sie an Barem vorrätig haben — reicht es nicht zu dieser letzten großen Ausgabe hin, dann sind Sie binnen weniger Wochen vor Gericht. Wahrlich ohne meine Schuld!

Ich habe auch kein Geld mehr für die Wochenlöhne und ich glaube, es wäre gerade im jetzigen Augenblick gut, wenn wir dieselben fortbezahlten, selbst solange die Arbeit eingestellt ist, um die Leute bei Laune zu erhalten. Sie werden wieder Ihren ganzen Zorn auf mich werfen, ich sage Ihnen aber: Ich lasse mir nichts mehr gefallen! Ich war ein unbescholtener Mann, bis Sie den Versucher spielten und mich zu Ihrem Mitschuldigen machten. Aber deshalb bin ich doch noch nicht zum Schuft an Ihnen, meinem Prinzipal, geworden, wenn ich auch, Gott sei's geklagt, zum Schuft am Gesetz wurde. Es ist mit Ihnen, wie mit dem Herrn Neuenstein, der machte auch nur Bankerott, weil er nicht auf mich hören wollte, aber der war doch ein ehrlicher Mann — bezahlte auf Heller und Pfennig und hatte niemandes Auge zu scheuen. Wenn Sie zugrunde gehen, so ziehen Sie Ihr Mündel, mit deren Geld Sie wirtschaften, auch ins Verderben, und mich armen Teufel mit! Es heißt nicht umsonst: Unrecht Gut gedeiht nicht! Gott erbarme sich!

Es grüßt Sie achtungsvoll

Clemens Prücker, Werkmeister."

Das war zu viel auf einmal: — „Mein Kind, mein Kind — ich habe umsonst für dich gesündigt, gefälscht, unterschlagen! Wird der Himmel hoch genug sein für deinen Stolz auf solch einen Vater?" stöhnte er, und wieder fiel er in sich zusammen — der Kopf sank auf die Stuhllehne zurück, das Bewußtsein verließ ihn.

Der Tag graute, als er die Augen aufschlug; der widerliche Geruch ausgebrannter Kerzen erfüllte die Luft. Seine Glieder waren steif und wie verrenkt von der unbequemen Lage, der Frost schüttelte ihn. Er sah sich um und dehnte sich. Dann versuchte er zu gehen, Hände und Füße waren ihm eingeschlafen, er schwankte wie ein Träumender im Zimmer umher. Endlich fiel sein Blick auf die Briefe. Er nahm sie auf und ging damit zum Schreibtisch. Er legte sie in ein verborgenes Fach, dann holte er eine Kassette hervor und prüfte deren Inhalt. Sie enthielt Staatspapiere und einige Rollen baren Geldes.

Die Sonne schien bereits hell zum Fenster herein, als der bleiche Mann noch saß und zählte und rechnete. Endlich steckte er den ganzen Inhal tder Kassette in eine lederne Reisetasche und zog die Glocke. Ein Diener erschien. Leuthold befahl ihm, anspannen zu lassen und zu packen, was an Kleidern für eine Reise von einigen Tagen nötig sei.

Als er hörte, seine Nichte sei wach, begab er sich zu ihr: „Guten Morgen, Ernestine!" sagte er, „wie geht es dir?"

„Das möchte ich eher dich fragen, Oheim!" erwiderte sie — „du siehst ja aus, als wärst du eben dem Grabe entstiegen?"

„O, es hat nichts zu sagen. Ich habe lange gewacht. Der Werkmeister von Unkenheim bat mich im Namen meines italienischen Freundes, doch schnell nach der Fabrik zu sehen, wo alles schief geht. Ich halte es für meine Pflicht, mich um die Sache zu bekümmern, da ich von früher her noch mit den Verhältnissen dort bekannt bin und ihm leider zu dem Kaufe geraten habe."

„So willst du hinreisen?" fragte Ernestine mit einer geheimen Freude, über die sie sich nicht Rechenschaft gab.

„Ja, ich muß dich auf einige Tage verlassen, so schwer es mir fällt. Versprich mir aber noch, bevor ich gehe, daß du den bewußten Abschnitt fertig machst, bis ich zurückkomme. Laß dich durch nichts abhalten. Wenn du dich auch unwohl fühlst, du weißt ja, das hat bei dir nichts zu sagen — mit Willenskraft überwindet man jede Schwäche. Im Notfall nimm Chinin. Nun — darf ich mich freuen? Darf ich hoffen, das Kapitel fertig zu finden?"

„Ja, Oheim — ich verspreche es dir und es wäre wohl das erste Mal, daß ich mein Wort nicht hielte."

„Nun, so leb wohl, mein Kind! Ich muß eilen, daß ich rechtzeitig zur Station komme. Laß dich durch nichts stören, hörst du? durch nichts!"

Er eilte von dannen und suchte noch die Willmers auf. „Frau Willmers," raunte er ihr zu, „ich verlasse mich darauf, daß Sie jeden etwaigen Besuch von dem Fräulein ferne halten — sei es, wer es wolle. Entdecke ich bei meiner Rückkehr die geringste Ueberschreitung meines Befehles, so sind Sie entlassen. Wann ich wiederkomme, kann ich Ihnen nicht sagen. Handeln Sie immer so, daß Sie keine Ueberraschung von mir zu fürchten

annahenden Lokomotive erfaßt, vor die Räder gerissen, sodaß ihm ein Arm abgefahren und ihm der Leib vollständig zerquetscht wurde. Der unglückliche Mann ist kurz darauf gestorben.

* **Hohenlimburg,** 5. Dez. Zum Bürgermeister unserer Stadtgemeinde ist in öffentlicher Stadtverordnetensitzung anstelle des verstorbenen Bürgermeisters Funke der Zweite Bürgermeister Menzel aus Witten gewählt worden. Zur engeren Wahl standen außer ihm der Erste Bürgermeister Born aus Marienburg und der Zweite Bürgermeister Schmidt aus Hörde. Insgesamt hatten sich 157 Personen um den Posten beworben.

* **Soest,** 5. Dez. Der in einem Garten beschäftigte Arbeiter Dupoll wurde beim Fällen einer großen Tanne von dieser auf den Kopf getroffen, sodaß D. bewußtlos zusammenbrach. Als er wieder zu sich kam, ging er nach Hause, legte sich zu Bett und war etwa drei Stunden nach dem Unfall tot. Ein Arzt stellte als Todesursache Gehirnerschütterung fest.

* **Hamm,** 5. Dez. Ein tragikomischer Vorfall hat sich vorgestern hier ereignet. In einem Hause der Ostenallee wurde aus dem Stalle ein Kaninchen gestohlen. Der Diebstahl wurde sofort bemerkt und die Eigentümerin setzte dem davoneilenden Dieb nach, der schließlich mit Hilfe eines Polizisten gestellt wurde. Es war — der eigene Schwiegersohn! Man nahm ihm nicht nur seine Beute wieder ab, sondern machte ihn auch um seine Barschaft leichter, da sich herausstellt, daß er seine Frau selbst für das tägliche Brot sorgen läßt. Das ihm abgenommene Geld soll das erste sein, das die Frau seit langer Zeit von ihrem Gatten erhalten hat.

* **Langendreer,** 5. Dez. (Genickstarre.) Unter genickstarreverdächtigen Erscheinungen erkrankte ein Kind der Eheleute Grzegorzewsky in unserm Nachbarorte Somborn. Die Ueberführung des Kindes nach dem Lütgendortmunder Krankenhause wurde angeordnet.

* **Münster,** 5. Dez. (Amtl. Meldung.) Heute morgen gegen 2 Uhr fuhr der Viehzug 6158 aus der Richtung Münster dem auf dem dritten Gleis des Bahnhofs Mecklenbeck auffahrenden Güterzug 6489 infolge Ueberfahrens des auf „Halt" stehenden Einfahrtssignals in die Seite. Ein Bremser des Güterzuges 6158 wurde getötet, zwei Personen, hierunter ein Viehtreiber, anscheinend leicht verletzt. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der regelmäßige Betrieb wird voraussichtlich im laufe des heutigen Vormittags wieder aufgenommen.

* **Barntrup,** 5. Dez. Der frühere Wirt des Hotels „Zum Schwan" hier, Möller, hatte auf Denunziation (§ 175) seines Erpressers W. Fasse aus Alverdissen die Flucht ergriffen. Ein Brief, den er von Hamburg aus an einen Bekannten schrieb, fiel dem hiesigen Wachtmeister in die Hände und führte zu der Verhaftung Möllers in Hamburg. Fasse, der ebenfalls, und zwar wegen Erpressung, verhaftet war, ist nunmehr in seiner Zelle erhängt aufgefunden worden. Möller behauptet unschuldig zu sein.

* **Losheim** (Kr. Merzig), 5. Dez. Mit strahlendem Gesicht erschien dieser Tage auf dem Bürgermeisteramt ein Mann aus B., einem Orte des hiesigen Standesamtsbezirks und meldet, beglückwünscht von allen Anwesenden, die Geburt seines siebenten Sohnes an. Der Geburtsfall wurde eingetragen in das Register. Da wird der Standesbeamte durchs Telefon angerufen und zur unbeschreiblichen Heiterkeit der Versammelten läßt die Hebamme dem glückberauschten Vater sagen, er möge das Kind nicht Peter Josef — so war bereits eingetragen — nennen, sondern Susanna, es sei nämlich ein Mädchen. Tableau!

* **Niedereimer** b. Arnsberg, 5. Dez. Ein roher Akt ward in einer der letzten Nächte in der Stallung des Gutsbesitzers Herrn B. hier vollzogen. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise krepierte vor ungefähr vier Wochen demselben das wertvollste Pferd. Nachdem er für dasselbe ein neues gekauft, wurde diesem zur Nachtzeit mit einem scharfen Gegenstande der Hinterkörper weit aufgeschlitzt, sodaß es längere Zeit arbeitsunfähig sein wird. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Herbesthal,** 5. Dez. Zwischen hier und Aachen hielt gestern morgen der Köln-Pariser Schnellzug plötzlich auf freiem Felde. Zwei Damen, die in einem reservierten Abteil zweiter Klasse saßen, hatten die Notbremse gezogen, als zwei Männer in phantastischen Trachten bei ihnen eindrangen. Die Eindringlinge wurden von dem Zugpersonal ergriffen. Die Beamten konnten sich erst mit Hilfe eines Dolmetschers verständigen und erfuhren, daß es zwei Russen im Nationalkostüm waren, die auf der Suche nach dem Erfrischungswagen in ein fremdes Abteil geraten waren und von den erschreckten Damen für Räuber gehalten wurden. Nach Hinterlegung von 30 Mark ließ man die Pseudomörder ihre Reise fortsetzen.

* **Olsberg,** 5. Dez. (Verrückte Wette.) Dieser Tage sah man auf dem Dache der im Garten der Bürgerschen Wirtschaft stehenden Laube von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags einen Bauernburschen im Sonntagsstaat sitzen, der diese fünf Stunden hindurch beständig Verbeugungen nach der Wirtschaft zu machte. In dieser feierte ein Mädchen seine Hochzeit, das der Bursche früher verehrt hatte. Das seltsame Schauspiel beruhte auf einer Wette zwischen einem Herrn und dem Burschen, die dieser und damit 15 Mark gewann. Natürlich hatte der seltsame Ulk zahlreiche Neugierige herbeigelockt.

Kleine Chronik.

London, 5. Dez. Der Major Fitzgerald hat ein neues Schnellfeuergeschütz erfunden, für das er 5 Mill. verlangt. England bot 1 Mill., Rußland 2 Mill. Die Gebote der Vereinigten Staaten und Deutschlands stehen noch aus.

Petersburg, 5. Dez. Auf den Oberprokureur des höchsten Gerichtshofes, Kamyschewsky, wurde ein Attentat verübt. Ein als Offizier verkleideter Revolutionär drang bei ihm ein, wurde jedoch verhaftet, ehe er seine Arbeit ausführen konnte.

— **Berlin,** 3. Dez. Gegen den verhafteten Russen Mirski ist die Anklage wegen des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz Paragraphen 1 und 6 erhoben. Auf Grund der militärischen Versuche und Feststellungen in Tegel gegen den gleichfalls verhafteten Trosenow ist wegen Geheimbündelei Anklage erhoben worden. Beide stehen in enger Fühlung zu dem Zentralkomitee der russischen Sozialdemokratie, deren Geheimlager in der Pankstraße aufgehoben wurde.

— **Petersburg,** 3. Dez. Hiesige Blätter erhalten alarmierende Meldungen aus den Gouvernements Orel und Smolensk, denen zufolge von den Revolutionären mehrere Güter niedergebrannt wurden. An vielen Orten zeigen sich bewaffnete Banden.

— **Fulda,** 4. Dez. Der Buchhalter Lenzen drang in das Kontor des Molkereidirektors Backhaus und forderte von diesem unter Bedrohung mit einem Revolver auf der Stelle 2000 Mark, weil ihm gekündigt worden war. Backhaus versprach das Geld aus einem Nebenzimmer zu holen, schloß aber statt dessen den Attentäter ein und überlieferte ihn der Polizei.

— **Paris,** 5. Dez. In Montevrein ermordete ein Greis seine 29 Jahre alte Haushälterin, Mutter von vier Kindern, und beging dann Selbstmord. Die Frau hatte den alten Mann beschuldigt, ihr fünfjähriges Kind ermordet zu haben.

— **Oran,** 5. Dez. In der letzten Nacht sind drei französische Soldaten, die sich verirrt hatten, von 15 Marokkanern an der Grenze überfallen worden. Einer wurde sofort getötet, die beiden anderen konnten sich durch die Flucht retten.

— **Brüssel,** 5. Dez. Die Polizei verhaftete gestern einen Mann, welcher versuchte, ein junges Mädchen zu entführen. Man glaubt in dem Verhafteten den Urheber des kürzlich gemeldeten Sittlichkeitsattentats auf ein siebenjähriges Mädchen entdeckt zu haben.

— **Hamburg,** 4. Dez. Bei einem Brande, der heute vormittag in der Wohnung der Familie J. Gleich, in der Niedernstraße stattfand, kam ein Kind zu Tode, zwei Kinder erlitten starke Rauchvergiftungen.

— **Brüssel,** 5. Dez. Der Staatsanwalt gab gestern das Gutachten in der Angelegenheit der Versteigerung der Juwelen der Prinzessin Luise ab. Der Staatsanwalt vertrat die Ansicht, daß die Richter zu einem vorläufigen Aufschub der Versteigerung der Juwelen nicht befugt seien. Aus diesem Grunde könne den Wünschen der Prinzessin ein Verzeichnis der Reihenfolge des Verkaufs der Gegenstände festzusetzen nicht stattgegeben werden. Das Urteil wird am Montag gesprochen werden.

— **Berlin,** 5. Dez. Der Verteidiger des zum Tode verurteilten und kürzlich zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten früheren Rechtsanwalt Hau, Dr. Dietz, hatte bekanntlich sofort nach dem Urteil das Wiederaufnahmeverfahren betrieben. Nach badischen Blättermeldungen sollte das beantragte Wiederaufnahme-Verfahren vom Landgericht abgelehnt worden sein. Wie das B. T. jedoch auf telegraphische Anfrage aus dem Büro von Dr. Dietz erfährt, entspricht diese Blättermeldung nicht den Tatsachen.

— **Moskau,** 5. Dez. Heute morgen wurde von einer Frau ein Bomben-Attentat auf den General-Gouverneur Hörschelmann verübt, als dieser sich zum Jubiläumsfest in das Kriegshospital begab. Der General-Gouverneur blieb unverletzt, während die Täterin und der Kutscher schwer verwundet wurden. Die Pferde des Wagens wurden in Stücke gerissen, die Frau wurde mit nur schwachen Lebenszeichen in ein Krankenhaus gebracht.

— **Wien,** 5. Dez. Pauline Lucca ist plötzlich schwer erkrankt und mußte sich in einem Sanatorium einer Operation unterziehen; ihr Zustand ist gefährlich.

— **Tanger,** 5. Dez. Ein heute von Melilla angekommener Dampfer bringt die Nachricht, daß im Riff der heilige Krieg gegen Frankreich gepredigt wird. Der Prätendent und Bu Hamara kämpfen mit den Beni Snassen gemeinsam; ebenso soll um Casablanca viel vom heiligen Krieg geredet werden. Bei den Verhandlungen zwischen dem französischen Gesandten und dem

Fahren Sie nicht

in die Grossstadt, um Ihre Weihnachts-Einkäufe zu machen. Kaufen Sie Ihre **Manufakturwaren, Herren- und Damen-Garderobe, sowie sämtliche Wollwaren** im Kaufhause **Gebrüder Stein, Schwerte**, dort erhalten Sie Ihrem Einkauf entsprechend

schöne praktische Geschenke nach freier Wahl!

haben, denn ich kann jede Stunde unverhofft vor Ihnen stehen."

„Verlassen Sie sich nur ganz auf mich. Herr Professor," versicherte Frau Willmers und Leuthold warf sich in den Wagen.

„Nun denkt der schlaue Patron: das heilige Grab sei wohl verwahrt, — und er könne ein zweiundzwanzigjähriges Mädchenherz unter Schloß und Riegel legen! Wie dumm doch oft die klugen Leute sind!" So meinte Frau Willmers in ihrem schlichten Sinn.

Fünftes Kapitel.

Verschämte Geistesarme.

„Dein neuer Frack ist vom Schneider gekommen."

Mit diesen Worten empfing die Professorin Herbert den eintretenden Gatten.

„So, wo ist er?" fragte dieser mürrisch.

„Im Schlafzimmer auf dem Bett."

„Auf dem Bett?" fuhr der Gatte sie an. „Daß er gleich voll Federn wird? Wie ungeschickt!"

Die Frau schlug die Augen nieder und schwieg. Herbert eilte in das bezeichnete Gemach, um das gefährdete Gut zu retten. — —

Das Wohnzimmer des Professor Herbert war klein und ziemlich niedrig, doch trug es auf den ersten Blick einen Anstrich von Eleganz. Sofa und Stühle waren mit feinem Wollstoff bezogen — die Gardinen reich gestickt, ein festgeschlossener großer Spiegelschrank schien das Silber zu verwahren, und auf dem Tisch war eine weiße Marmorplatte. Bei näherer Untersuchung fand es sich indessen, daß die Möbel mit Seegras gepolstert, die Gardinen schadhaft und die Löcher darin nicht geflickt, sondern mit Kleister zugeklebt waren, daß der sogenannte Silberschrank nichts barg als wertloses Hausgerät neben den Resten der Mahlzeiten, welche die sorgsame Hausfrau vor dem hungrigen Dienstmädchen wegschließen mußte, und daß die Marmorplatte auf dem Tisch lackiertes Holz war. Selbst der Lehnstuhl am Fenster, in welchem die offenbar kränkliche Frau saß, war so hart wie eine Steinbank. Das einzige, was wirklichen und zwar bedeutenden Wert hatte, war eine Sammlung jener bekannten alt-englischen Kupferstiche, Szenen aus Shakespeares Dramen und der römischen Geschichte darstellend, welche die Wände des Zimmers bedeckten. Diese alten Bilder waren eine Liebhaberei des Professors Herbert, und er gehörte zu den Männern, bei denen es sich von selbst versteht, daß die Bedürfnisse der Frau und des Hauses hinter ihren Liebhabereien zurückstehen müssen.

Die Professorin Herbert war eine jener unglücklichen Frauen, die in dem Gefühle der Last, welche sie ihrem Gatten sind, alles, auch das Ungerechteste, ertragen zu müssen glauben, — die sich verpflichtet halten, ihren Eheherrn beim Aufstehen und Schlafengehen um Verzeihung für ihr mißliebiges Dasein zu bitten. Wer diese stille Frau mit dem verbundenen Gesicht, auf dem jedes Leiden seine Furchen eingegraben hatte, am Fenster sitzen und ihrem Manne die strohgelben Glaces flicken sah, in denen er am Abend zuvor den galanten Salonästhetiker spielte, während sie daheim in Schmerzen lag, dem trat das ganze Bild weiblichen Elends an der Seite eines kalten Egoisten vor Augen.

„Der arme Professor Herbert," sagte die Gesellschaft, „welch ein Unglück für einen Mann, eine so kranke Frau zu haben!"

Wer tiefer in diese Ehe geblickt, der hätte sagen müssen: „Welch ein Unglück für eine kranke Frau, einen solchen Mann zu haben!"

Die Beklagenswerte selbst dachte indessen nicht so; sie wäre am liebsten gestorben, nicht nur, um von ihren Schmerzen erlöst zu werden, sondern um ihren Mann von ihrem Anblick zu befreien. In ihrem innersten Herzen verachtete sie seinen Egoismus, seine Gefühlslosigkeit. Sie wußte wohl, daß ein edlerer Mensch Nachsicht und Geduld mit ihr gehabt hätte, da sie doch den schwersten Teil davon zu tragen hatte — aber sie war zu sehr in der Furcht vor ihm, um solchen Gedanken Ausdruck zu geben. Ein Schmerz, der beständig nagt und den Körper untergräbt, lähmt auch allmählich jede Seelenkraft und so war hoffnungsvolles Dulden noch die einzige Stärke der unglücklichen Frau.

Professor Herbert trat in seinem neuen Frack wieder ein und betrachtete sich vor dem großen Spiegel.

„Er sitzt gut, nicht wahr?" fragte er.

„Sehr gut! Er ist aber auch sehr teuer."

„Ist die Rechnung dabei?"

„Hier ist sie!"

„O, es ist nicht so schlimm. Hecht ist auch der eleganteste Schneider der Stadt!"

Ein bitterer Zug spielte um den Mund der Professorin und sie konnte sich nicht enthalten zu sagen: „Wenn ich denke, daß du mir diesen Winter den so notwendigen Mantel weigerst, der die Hälfte kostete und —"

„Deine Toiletten wandern in die Apotheke, meine Gute," versetzte Herbert giftig.

„Meine Toiletten!" wiederholte die Frau, „wenn du je mit mir ausgehen müßtest, du würdest dich meiner schämen, so dürftig ist meine Kleidung."

„Von einer kränklichen Frau, deren Pflege dem Gatten Summen kostet, fordert niemand großen Luxus!"

Frau Herbert sah ihren Mann mit einem einzigen unbeschreiblichen Blick an — aber sie schwieg. Eine Minute lang bog sie den müden Kopf an die harte, steife Stuhllehne zurück: sie hielt jedoch die schlechte Lage nicht aus und nahm dann ihre Arbeit wieder auf. Auch dabei kam ihr eine schmerzliche Erinnerung, wie der Arzt ihr dringend einen bequemen Sessel angeraten hatte, um in aufrechter Stellung schlummern zu können, wie aber auch dies kleine Opfer gleich allen anderen verweigert worden war!

Da ging die Tür auf und herein flog, flatterte, rauschte ein Wesen: halb Kind, halb alte Jungfer, halb Schmetterling, halb Fledermaus. Um ihr Haupt wogte wild eine Fülle mattblonder Locken. Eine breite Stumpinase gab ihrem Gesicht etwas Naives, Jugendliches, was der lüsterne, verschmitzte Ausdruck ihrer enggeschlitzten Augen und ihrer farblosen eingefallenen Wangen Lügen strafte. Ebenso glichen ihre kurzen, weit auseinanderstehenden Zähnchen denen eines achtjährigen Kindes, welches eben erst geschichtet hat, während die Falten um die schmalen, aber stets weitgeöffneten Lippen auf ein Alter von einigen dreißig Jahren hinwiesen. Das Körperchen, auf welchem der seltsame Kopf mit der ungeheuren Lockenmähne saß, war zart und schmächtig, wie das eines halbwüchsigen Mädchens, die Hände klein, aber runzelig, wie die einer Greisin. Ihr Anzug bestand in leichten, fliegenden Gewändern, — von ihrem runden Strohhut wallten hellblaue lange Bänder hernieder. Gang, Sprache, Haltung waren leicht, schäkernd, sylphenhaft! Es ergab sich auf den ersten Blick, daß sich dieses Wesen hochpoetisch, hochbegabt, reizumflossen fühlte und daß, wenn es auch in Wirklichkeit einige Dreißig alt war, es doch nur sechzehn Jahre sein wollte! — Solch ein Geschöpf ist nur denkbar mit einer Noten- oder Zeichenmappe in der Hand, und einem mystischen Naturgesetz zufolge fehlte ihr diese nicht. — „Brüderchen!" rief sie, auf Herbert zugaukelnd, „wie schön bist du in dem neuen Fräckchen! Ei, ei, ziehst du's heute abend ins Kränzchen an zu Möllners? Ja?" Sie legte trällernd ihre Mappe, Hut und Handschuhe ab. „Jufallera, jufallera! Ach, ich bin heute so vergnügt, ich möchte nur singen, gar nicht mehr sprechen." Dann stimmte sie den Refrain des reizenden Taubertschen Liedes an: „Weiß nicht, weiß nicht — ich muß nun einmal singen!" Da fiel ihr ein daß sie die Gattin ihres Bruders noch nicht begrüßt hatte. „O, liebe Ulrike, verzeih', daß ich dich nicht gefragt, wie es dir geht. Noch nicht besser? O, Ach, deine Elsa ist heute wieder so mächtig erregt — es ist mir so — ich weiß nicht! Es flutet und wogt in meinem Busen, so — so maienhaft! Ich muß schnell an die Arbeit — heute — ich fühl's — in dieser Stimmung werd' ich etwas schaffen!"

(Forts. folgt.)

Sultan soll dieser jetzt Schwierigkeiten machen und den Gesandten hinzuhalten versuchen.

— **Florenz**, 5. Dez. In der Pension Trollop schoß sich eine vierzigjährige deutsche Baronin Nelly Wolf, angeblich eine geborene Heiking, eine Kugel in die Brust. Die Baronin war erst vor kurzem mit zwei Töchtern aus Venedig angekommen. Ihr Zustand ist sehr bedenklich. Der Grund ist in einem Nervenleiden zu suchen.

Aus den Gerichtssälen.

Ungebühr vor Gericht? Ein Angeklagter hatte sich in der Hauptverhandlung, welche bei dem Schöffengericht zu Köln gegen ihn stattfand, in Bezug auf die Aussage einer Zeugin geäußert: „Die Zeugin soll sich schämen, daß sie so etwas gesagt hat." Das Gericht fand hierin eine Ungebühr und verurteilte den Angeklagten deshalb zu einer Ordnungsstrafe. Die von ihm bei dem Kölner Oberlandesgericht erhobene Beschwerde hatte Erfolg, denn dasselbe hob die Ordnungsstrafe mit folgender Begründung auf: In der erwähnten Aeußerung des Angeklagten für sich allein, kann unmöglich eine Ungebühr, d. h. eine gröbliche Verletzung der Ordnung gesehen werden, mag auch in derselben inhaltlich der Vorwurf des wissentlichen Meineides liegen. Der Angeklagte hat ein Recht, Zeugenaussagen, die er für unrichtig hält, abzuwehren, und selbst gegen Zeugen den Vorwurf der wissentlichen Verletzung der Eidespflicht zu erheben, um seine Verurteilung auf Grund der ihm unrichtig erscheinenden Aussage zu verhindern. Dieses Recht darf ihm, solange er nicht für seine abwehrenden Aeußerungen, bezüglich deren er zweifellos Anspruch auf Schutz des § 193 St. G.-B. hat, eine ungehörige Form wählt, nicht beeinträchtigt werden, sofern er nicht in seiner Verteidigung in unzulässiger Weise beschränkt werden soll. Wenn der Vorderrichter es für seine Pflicht erachtet, Zeugen vor Beleidigungen zu schützen, so kann ihm hierin nur zugestimmt werden. Es muß aber doch zunächst eine Beleidigung gegeben sein, was im vorliegenden Falle nicht zutrifft. (§ 193 Str. G.-B.) Anderseits dürfen der Verteidigung des Angeklagten aber keine unnötigen Schranken gesetzt werden; dies hat aber der Vorderrichter getan, indem er gegen den Angeklagten eine Ordnungsstrafe festsetzte.

Theater.

Städt. Schauspielhaus Hagen.

Sonnabend, 7. Dez.: Geschlossen.

Stadttheater Barmen.

Samstag, 7. Dez., 7½ Uhr: „Wilhelm Tell".
Sonntag, 8. Dez., 3½ Uhr: „Der Zigeunerbaron".
7½ Uhr: Zum 1. Male! „Das süße Gift". Hierauf: „Die Puppenfee".

Der Inserent,

welcher fleißig und regelmäßig die

Schwerter Zeitung
(Amtliches Kreisblatt)

für seine Anzeigen benutzt, wird bei Jahresschluß zu dem Ergebnis und der Erkenntnis kommen, daß er seine

Inserate

im Hinblick auf seinen gesteigerten Umsatz und Gewinn

gratis

bei uns hatte.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1908.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Hörde aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1908 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Gewissen und Wissen gemacht sind. Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die Einsendung schriftlicher Erklärung durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Amtslokal an den Wochentagen vormittags von 7 bis 11 Uhr zu Protokoll entgegengenommen. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsgesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben. Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden. Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab in meinem Amtslokale und denjenigen der Bürgermeister und Amtmänner des Kreises auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission.
J. V. v. Lucke.
Regierungs-Assessor.

Warnung.

Von der hiesigen Firma „Rita Nelson" wird in den Zeitungen unter dem Namen „Albukola" ein Kräftigungsmittel für schwache Frauen mit prahlerischen Worten angepriesen, und in den übersandten Prospekten werden dem Mittel allerlei günstige Wirkungen auf die verschiedensten Krankheitszustände, auf Magerkeit, Korpulenz, Trunksucht usw. zugeschrieben, die es nicht besitzt.

Vor dem Bezug dieses zu unverhältnismäßig hohem Preise verkauften, aus Stärke, Eiweiß, Eisenkarbonat, phosphorsaurem Kalk, Lecithin und Sennesblättern bestehenden Mittels wird hiermit gewarnt. (A I A a. 5338)

Berlin, den 11. November 1907.

Der Polizei-Präsident:
gez. von Borries.

Verantwortl. Redakteur: Friedhelm Kemper.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich: Jac. Christ.
Druck u. Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Carl Braus, Schwerte-Ruhr

Buch-, Papier- und Schreibwaren-Handlung.

Als geeignete Weihnachtsgeschenke empfehle:

Bücher

religiösen,
unterhaltenden,
belehrenden
und
wissenschaftlichen
Inhalts etc.

ferner:

Jugendschriften
Bilderbücher
sämtl. Schulbücher
etc. etc.

Alle nicht vorrätigen Erscheinungen des Buch-, Kunst- und Musikalien-Handels werden durch direkte Verbindung schnellstens ohne Preiserhöhung besorgt.

Papierausstattungen

in allen Preislagen.

Sämtliche Bedarfsartikel für Kontore

und

Schreibwaren für den Privatbedarf.

Eine besonders günstige Gelegenheit ein

gutes

Weihnachts-Geschenk

für wenig Geld zu erstehen bietet Ihnen der vollständige Ausverkauf aller noch vorrätigen

Galanterie- u. Lederwaren,

da ich diesen Artikel ganz aufgebe.

Kredit!

Wer bietet Ihnen

bei einem Einkauf

auf Kredit

die

grössten Vorteile?

Einzig und allein das grösste und kulanteste

Möbel-Waren-Kredit-Haus

B. Schiffeliers

Durch riesenhafte Einkäufe bin ich in der Lage, zu noch nie dagewesenen günstigen Bedingungen verkaufen zu können.

Fahrtvergütung!

Kredit auch nach auswärts!

Anzüge

1	Anzug	24	Mark,	Anzahlung	5,— Mark.
1	„	28	„	„	6,— „
1	„	32	„	„	7,— „
1	„	36	„	„	8,— „
1	„	40	„	„	9,— „
1	„	45	„	„	10,— „

Damen-Kleider	Anzahlung Mark	3.—
Damen-Kostüme	„ „	3.—
Kostümröcke	„ „	2.—
Blusen	„ „	1.—

Riesige Auswahl in Kleiderstoffen, Unterzeugen, Manufakturwaren etc.

Möbel

1	Zimmer	wöchentliche	Abzahlung	1,50	Mark
2	„	„	„	2,—	„
3	„	„	„	3,—	„
4	„	„	„	4,—	„

Anzahlung nach Uebereinkunft.

Herde.

Vollständ. Wohnungseinrichtungen

bei kleinster Anzahlung.

Einzelne Möbel von 5 Mark Anzahlung an.

B. Schiffeliers

HAGEN

Elberfelderstrasse 96 und 98, An der Schwenke.

Nachweislich grösstes Kredithaus Hagens und Umgegend.

Jeder Kunde erhält ein Geschenk!

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppelt gereinigte staubfreie Federn.

Starken federdichten Barchent. 3126

Verkaufe unter langjähriger Garantie **jeden** Bettes:

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- und Unterbett mit **7** Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . **7,00 u. 9,00 Mk.**

Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit **10** Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . **10,00 u 12,50 Mk.**

Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit **10** Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . **15,50 Mk.**

Vollständiges 2 schläfiges Ober- oder Unterbett mit **10** Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . **17,50 Mk.**

Großes 2 schläfiges **Pfühl** mit 3 ½ Pfd gereinigten Federn gefüllt . . . . . **4,00 Mk.**

Großes **Kissen** mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt **1,75, 2,10 2,50** und **3.00 Mk.**

Fertige 2 schläfige **Strohsäcke 2,00 M. bis 2,50 M.**

Bessere 1 und 2 schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mk.

Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.

Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse

Schwerte, Hüsingstr. 3.



Empfehle diese Woche
hochfeines Rindfleisch
per Pfd. 60 und 65 Pfg.,
prima Schweinefleisch
durchw. 65 Pfg., mager 70 Pfg.,
schneew. Kalbfleisch
per Pfd. 70 Pfg.,
Leberwurst
40 Pfg.,
Rinderwurst
25 Pfg. H4924
— Alles andere billigst. —
L. Seippel, Hagenerstr. 20.

Gebrauchte, leicht gehende H
Nähmaschine
zu kaufen gesucht.
Offerten unter N 4934 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bekanntmachung.

Die **Firma Glässing & Schollwer zu Schüren** beabsichtigt auf ihrem Grundstücke in Schüren Flur 2 Parzelle Nr. 413 der Steuergemeinde Schüren **eine Kran-Anlage** zu errichten.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung vom 30. Juni 1900 und der Nr. 19 und 20 der ministeriellen Ausführungs-Anweisung vom 1. Mai 1904 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei dem Amte zu Aplerbeck schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem genannten Amte zur Einsicht aus.

Die Einspruchsfrist nimmt ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt, ausgegeben worden und ist für alle Einwendungen präklusivisch. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird gemäß Ziffer 19e der vorbezeichneten Anweisung Termin auf

Freitag, 20. Dezbr. 1907, vorm. 10 Uhr

auf dem Amtsbureau zu Aplerbeck anberaumt und wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Kommissar des Kreis-Ausschusses ist der Herr Amtmann Leonhard tätig. 4960

Hörde, den 2. Dezember 1907.

Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Hörde.

Der Vorsitzende:
J. V. gez.: v. Lucke.

Die Hellweger Erziehungsanstalten in Holzwickede und Opherdicke bitten ihre Freunde und Wohltäter um einen neuen Beweis ihrer altbewährten Liebe durch Darreichung von Gaben, um den 150 Kindern, die sie beherbergen, das Weihnachtsfest zurüsten zu können. Gütige Spenden wolle man senden an Hausvater Finger in Holzwickede oder an Hausvater Kämpfer in Opherdicke oder an den Unterzeichneten.

Opherdicke, am Totenfest 1907.

Der Präses Kuratorii:
Strathmann, Pfr.

Überraschende Neuheit

garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften.

Kampmanns

Niegedacht

Modernstes Waschpulver
Kein Reiben der Wäsche,
ganz ungefährlich, nicht ätzend,
wirkt desinfizierend.
Fast überall erhältlich W

Drucksachen aller Art

liefert schnell, prompt und billig die Buchdruckerei **Carl Braus.**

zeitung", der wir diese Mitteilung entnehmen, drückte ihre Freude über diese Entscheidung des Provinzialschulkollegiums aus, denn die Schule dürfte sich nicht zu einer Art Kinderbewahranstalt entwickeln, sodaß auf diese Weise die Lehrer nebenbei auch Kindermuhmen sein sollten.

Letzte Drahtmeldungen.

Das neue Denkmal von Leuthen, das am gestrigen Donnerstag in Gegenwart des deutschen Kronprinzen enthüllt wurde, ist ein Obelisk aus weißem Sandstein, den ein großes goldenes Kreuz krönt. Der Obelisk, der auf einer Plattform von Granit steht, trägt das von einem Lorbeerkranze umrahmte Bronze-Bildnis Friedrichs des Großen und den Anfang des Chorals von Leuthen: „Nun danket alle Gott". Auf der Rückseite liest man die Zahl „1757" und die Inschrift: „Kaiser Wilhelm II. den Siegern von Leuthen, 1907".

Unfreiwilliger Humor in der Predigt wird der Köln. Ztg. aus Karlsruhe mitgeteilt. Ein evangelischer Hilfsgeistlicher erklärte in einer Leichenpredigt, infolge ärztlicher Hilfeleistung sei der Kranke gestorben. In der Presse berichtigte er sich dann dahin, daß er „trotz ärztlicher Hilfeleistung" habe sagen wollen. Bei dem Gottesdienst zur Eröffnung des badischen Landtages rief Hofprediger Fischer den Abgeordneten den Bibeltext zu: „Ringet darnach, daß ihr stille werdet und das Eure schaffet!" (1. Thess. 4, 13.)

Der Verbleib der „Patrie".

London, 6. Dez. Auf ihrem Fluge durch Irland hat die „Patrie" bereits am Sonntag bei Ballyfallagh, in der Nähe von Belfast, den Boden berührt, ist aber wieder davongeflogen. Die Farmer jener abgelegenen Gegend brachten die Nachricht nach Belfast. Die „Patrie" berührte die Erde zuerst auf Mr. Clokeis Farm, 10 Kilometer südwestlich von Bangor. Sie kollidierte dann mit einem steinernen Damm, in welchen sie ein zwei Meter langes Loch riß. Hier fiel eine Anzahl Nägel und Platten zur Erde. Darauf stieg die „Patrie" wieder etwas und berührte dann wieder den Boden auf Mr. Macfarlanes Farm bei Ballydavey am Ufer vom Belfastlough. Hier fiel noch mehr von der Maschinerie ab, einschließlich der zwei Flügel und des Schäftestücks. Die Maschinenteile wurden von Macfarlane aufbewahrt. Nachdem sich die „Patrie" so eines erheblichen Gewichtes entledigt hatte, stieg sie schnell in die Höhe und flog davon.

Das Befinden König Oskars.

Stockholm, 6. Dez. Ueber das Befinden König Oskars wurde heute mittag folgendes Bulletin ausgegeben: „Ein Blasenleiden bereitete dem König gestern andauernde Schmerzen, die ihm von den Aerzten durch Lokalbehandlung gelindert wurden. Der Schlaf ist wenig zufriedenstellend. Die Temperatur normal." — Den Vorsitz in dem gestern neugebildeten Ministerium führt Staatsminister Lindmann.

700 Klagen gegen den Exminister Durnowo.

Petersburg, 6. Dez. Beim regierenden Senate wurden über 700 Klagen gegen den gewesenen Minister des Innern P. N. Durnowo eingebracht; als Kläger treten Personen auf, die Durnowo seinerzeit auf administrativem Wege verbannt hatte, und die jetzt, nachdem der Senat ihr Vergehen einer Revision unterzogen hatte, freigesprochen wurden und in ihre Heimatsorte zurückgekehrt sind. Die Kläger fordern von Durnowo Ersatz im Gesamtbetrage von 800 000 Rubel für den ihnen durch die unbegründete Verbannung zugefügten Schaden.

Verschwörung.

Petersburg, 6. Dez. In der vornehmen Straße Furchluitskaje wurde heute Nacht in einer eleganten Wohnung eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt. Die Polizei hatte Kenntniß davon erhalten, daß sich in diesem Hause allnächtlich verdächtige Personen versammelten, die den besten Gesellschaftskreisen zugehören. Heute Nacht wurde das Haus umzingelt. Der Gehülfe des Polizeimeisters begab sich, gefolgt von einem Offizier und mehreren Kosaken, in die Wohnung, erzwang den Eintritt und erklärte die ganze Gesellschaft für verhaftet. Die Angaben über die Zahl der Verhafteten schwanken. Der Polizei fielen die Pläne der Verschwörer in die Hände, darunter eine Liste von hohen Beamten, die von den Verschwörern zum Tode verurteilt wurden, sowie fertig ausgearbeitete Dispositionen über zu veranstaltende Aufstände.

Han-Prozeß.

Karlsruhe, 6. Dez. Der Antrag des Rechtsanwalts Dietz auf Wiederaufnahme des Verfahrens im Prozeß Han wurde jetzt verworfen. Dr. Dietz legte sofort Beschwerde beim Oberlandesgericht ein.

Allerlei Geheimnisse.

London, 6. Dez. Der Berliner Korrespondent des „Standard" teilte seinem Blatt mit, daß im vorigen Sommer unter der Leibwache des Sultans von Sansibar eine Meuterei ausgebrochen sei. Der Sultan habe die Hilfe des britischen Generalkonsulates erbeten. Da kein englisches Kriegsschiff im Umkreise von hunderten Meilen lag, so habe der Vizekonsul den Kapitän des deutschen Kreuzers „Bussard" um Hilfe ersucht. Der Kapitän holte telegraphische Instruktionen aus Berlin ein und erhielt Befehl, unverzüglich Sansibar anzulaufen und nötigenfalls eine Abteilung zu landen. Dies erwies sich jedoch als überflüssig, da die Meuterei mittlerweile unterdrückt wurde. Die britische Regierung habe dann der deutschen Regierung in der herzlichsten Weise gedankt.

Neue Unruhen.

Petersburg, 6. Dez. Infolge des Prozesses gegen die sozialistischen Abgeordneten sind die Arbeiter und Studenten in einen Streik eingetreten, und werden Zusammenstöße zwischen den Demonstranten und dem Militär erwartet.

Exminister Witte.

Petersburg, 6. Dez. Witte trat definitiv in die Leitung der Bank Russe pour les Commerc Etrauper ein. Damit wird er aus dem politischen Leben ausscheiden.

Standesamt Schwerte.

(vom 15. November bis 1. Dezember 1907.)

Geburten: 1 Sohn: Maschinensteller Friedrich Schwabe; Dreher Joseph Stropff; Oberpostschaffner Heinrich Böcker; Fabrikarbeiter Franz Diedrichkeit; Bergmann Gustav Rohring; Lokomotivheizer Friedrich Koch; Wirt Gustav Tiemesmann; Fabrikarbeiter Johann Humpert; Drahtzieher Carl Haarmann, Bergmann Carl Kaspari.

1 Tochter: Fabrikarbeiter Ladislaus Woitkowski; Fabrikarbeiter Gustav Schmoll; Bergmann Emil Scheibel; Feiler Heinrich Tiemann; Hülfsbremser Karl Isken; Arbeiter Anton Schäfer.

Aufgebote: Chemiker Franz Weyland und Elisabeth Leveks zu Schwerte und Goslar; Drahtzieher Fr. Wagener und Margarethe Klein zu Schwerte; Schaffner Otto Wiedermann und Anna Flügel zu Schwerte; Techniker Hermann Siekman und Adele Meier zu Holzwickede und Schwerte; Monteur Georg Preiß und Anna Schneider zu Ludenberg und Schwerte.

Eheschließungen: Maurer Josef Vogler und Margarete Auffenberg zu Ohligs und Schwerte; Fabrikarbeiter Wladislaw Boguslawski und Wilhelmine Grabinski zu Schwerte; Fabrikarbeiter Johannes Greb und Hedwig Knierim zu Schwerte; Fabrikarbeiter Heinrich Heimann und Luise Felthaut zu Schwerte; Maschinengehülfe Heinrich Temme und Emma Birkenhauer zu Niederhemer und Schwerte; Fabrikarbeiter Hermann Zarges und Wilhelmine Otto zu Schwerte; Maurer Pietro Zorzi und Julie Heierhoff zu Schwerte; Werkmeister-Aspirat Erich Ebel und Alwine Rothstein zu Falkenberg und Schwerte.

Sterbefälle: Theresia Woitkowsky, 10 Jahr; Maurer Wilhelm Dieckmann, 23 Jahr; Oberbahnassistent Gustav Feldmann, 40 Jahr; Fabrikinvalide Heinrich Tiemann, 54 Jahr; Viehwärter Heinrich Bornefeld, 63 Jahr; Haushälterin Henriette Wittner, 32 Jahr; Kutscher Friedrich Tillmann, 35 Jahr; Schuhmacher Wilh. Mengis, 69 Jahr; Ehefrau Brauereibesitzer Wilhelm Ostermann, Karoline geb. Uffelmann, 64 Jahr; Kaufmann Nathan Rosenberg, 46 Jahr; Josef Lahme, 1 J.; Hildegard Westkämper, 1 Jahr.

Standesamt Westhofen.

(vom 15. bis 30. November.)

Geburten: 1 Sohn: Bahninvalide Heinrich Mann, Westhofen; Bergmann Ewald Osthoff, Syburg; Bahnarbeiter Friedrich Wilhelm Schulte, Westhofen; Eisenbahnschaffner Heinrich Brieke, Holzen; Bergmann Emil Mohr, Holzen; Fabrikarbeiter Heinrich Westerhoff, Westhofen.

1 Tochter: Oberbauarbeiter Liborius Stull, Wandhofen; Fabrikarbeiter Wilhelm Schneider, Westhofen; Berginvalide Karl Weiß, Lichtendorf; Fabrikarbeiter Gustav Jülich, Westhofen; Bergmann Heinrich Bovensmann, Syburg.

Sterbefälle: Ehefrau Karoline Potthoff gen. Strikker geb. Stricker, 63 Jahr, Holzen; Wiegemeister Heinrich Lichteiker, 58 Jahr, Westhofen; Landwirt Karl Grüggel gen. Espelver, 62 Jahr, Garenfeld; Friedrich Grothstück, 8 Mon., Holzen; Schneidermeister Friedrich Braun, 65 Jahr, Westhofen.

Aufgebote: Uhrmacher Wilhelm Johann Müller und Pauline Elisabeth Ginter zu Westhofen und Oberweißbach.

Eheschließungen: Bergmann Ludwig Emil Clemens und Karoline Emilie Braubt gen. Brechterfeld zu Syburg; Schuhmacher Karl Louis Schulte und Pauline Schmitz zu Holzen u. Grundschöttel; Scherenarbeiter Wilhelm Gerling und Ricka Dahlbüdding zu Villigst und Holzen; Bergmann Friedrich Keßler und Lina Lueg zu Holzen und Syburg.

Verantwortl. Redakteur: Friedhelm Kemper.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich: Jac. Christ, sämtlich zu Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte.

Bekanntmachung.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung haben auf Grund des § 1 des Gesetzes, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875, G. S. S. 561, unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung die Baufluchtlinien für das Gelände zwischen Bickefeldstraße, Clarissenstraße bis zur Unterführung, Bergisch-Märkische-Eisenbahn, Auf dem Kämpchen einschl. dieser Straßen unter Aufhebung aller früher festgesetzten Fluchtlinien festgesetzt.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß der betreffende Plan in Gemäßheit des § 7 des angezogenen Gesetzes im hiesigen Stadtbauamte, Rathausstraße Nr. 9, zu jedermanns Einsicht offen liegt, und daß Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von 4 Wochen bei uns schriftlich anzubringen sind. 4959

Hörde, den 25. November 1907.

Der Magistrat:
G. Simony.



Gestern Morgen 7½ Uhr verschied infolge Altersschwäche die

Rentnerin W4966

Witwe Lisette Humme

geb. Pütter

im Alter von fast 79 Jahren.

Verwandten, Freunden und Bekannten diese Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Familie August Grüne.

Schwerte, Ergste, Garenfeld, den 5. Dezember 1907.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Kötterbachstrasse 8, aus statt.

Empfehle mich als H4949
Kostümnäherin.
R. Brenne, Nordwall 22.

Guten Mutterboden
hat gratis abzugeben W4967
Philipp Runkler,
Teichstraße 8.

Nachmäster
hat preiswert abzugeben
Schwarzelühr
W4777 Holzen.

Grosser
Ausverkauf
in 4972
Christbaum-Schmuck
bei
Willy Wilkes
Brückstrasse. Ecke Hellpothstrasse.



Pelzwaren
kauft man
am besten und billigsten aus erster Hand
W4964 in der Kürschnerei
Rob. Lippmann,
Brückstrasse 1. Schwerte-Ruhr, Fernsprecher 266.
Pelz-Colliers
aller Art,
vom einfachsten bis zum feinsten Genre.
Besichtigung meines grossen Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.

Wollen Sie viel Geld sparen,
so machen Sie ihre Einkäufe im

Total-Ausverkauf

von

W4963

Fa. Hermann Oppenheimer, Schwerte,

Hüsingstrasse.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Ausverkauf

wegen **Geschäftsaufgabe!**

Sämtliche Schuhwaren

in den bekannten, nur guten Qualitäten werden zu **billigsten Preisen** abgegeben.

Carl Schumacher,

Hüsingstrasse 16.

Alle Artikel zum **Backen**
empfiehlt in besten Qualitäten
Ernst Klein.

---

holl. Vollheringe
per Dtzd. 45 Pfg.
Carl Trog.

Krieger-Verein Schwerte.

General-Versammlung

am Sonntag, dem 8. Dezember 1907, abends 8½ Uhr im Vereinslokale Schulze-Selmig („Im Reiche des Wassers")

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorstands-Ergänzungswahl.
4. Kaisergeburtstagsfeier.
5. Besprechung über die Ausführung der Weringschen Kriegsspiele.
6. Ausgabe der Jahrbücher.
7. Verschiedenes.

Reservisten, welche bis zum 1. Januar n. Js. dem Vereine beitreten, sind vom Eintrittsgeld befreit.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Schwerte, den 6. Dzbr. 1907.

4969 **Der Vorstand.**



Bordeaux-Rotwein,

garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer. pr. Flasche aus dem Haus mit Glas 95 Pfg. im Ausschank pr. Glas 20 Pfg. empfiehlt. 1350

Carl Raffin, Gasthof zur Helle.



Pr. Oetker's Vanille-Pudding Pulver

Zwangsverkauf.

Am Samstag, den 7. Dezember cr., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Rath hierselbst W4975 ein noch fast neues

Pianino

gegen bar verkaufen.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, d. 6. Dzbr. 07.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

▪▪ Neu eröffnet! ▪▪

Moderne

Herren-Anzüge

Joppen-Fasson



aus soliden Stoffen . . . Mk. **12-25**

aus hochfeinen Stoffen in moderner Glockenform, erstklassig verarbeitet . . . . . Mk. **28-65**

Letzte Neuheit:
Blaue und braune Anzüge.

Jacket-, Gehrock-, Smoking- und Frack-Anzüge Mk. **28-75**

Jagd-Anzüge

solide Qualitäten, grau und grün . . . . . Mk. **15-36**

▪▪▪▪ **Spezialität:** ▪▪▪▪
Bekleidung für schlanke u. korpulente Herren

Hettlage & Co.

M. B. H.

Westenhellweg. Dortmund, Carlstr.-Ecke.
Geschäftsschluss abends 8 Uhr.

Bilder
werden
prompt und billigst eingerahmt
bei
Carl Braus

Erste, älteste, grösste, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands,



Neueste deutsche hocharmige **Singernähmaschine „Krone"** mit neuester hygienischer Fussruhe. Die **weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma M. Jacobsohn,** BERLIN N. 24, Linienstr. 126, Lieferant v. Mitgl. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, versendet die neueste deutsche hocharmige **Singer-Nähmaschine „Krone"** für alle Arten Schneiderei **40, 45, 48, 50 M.** 4wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie. **Militaria-Zollerräder Ia,** höchsten Ansprüchen genügend, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen sehr beliebt. **Wasch-Maschinen-Roll-Mangel** billigst. **Jubiläums-Katalog 1907 und Anerkennungen an alle Interessenten auf Wunsch gratis! Erstklassige, mehrfach prämiierte Fabrikate.**

Alle Artikel zum Backen
kaufen Sie vorteilhaft bei

Willy Wilkes

Brückstraße. Ecke Hellpothstraße.

Garantiert frische Eier 11 Stück **1,00** Mk.

Mehl hochfein per Pfd. **16** Pfg.

Backpulver m. Präm.-Bons 3 Pakete **20** Pfg.

Nüsse per Pfund **35** und **40** Pfg.

Frische **Alpenbutter 1,00** Mk.

Heringe 12 Stück **45** Pfg.

Sämtliche anderen Artikel zu den billigsten Preisen.

Zugabebons. Rabattmarken.

Billige Kunst!

Empfehle eine grosse Auswahl

Amerikanischer Kunstblätter

pr. Blatt (33×50 cm) Mk. 1.—
2 Stück Mk. 1.80.

Diese tadellos wiedergegebenen Meisterwerke der Malerei eignen sich besonders zu Weihnachtsgeschenken, Malvorlagen etc.

Carl Braus, Schwerte.

Landbutter-Ersatz
fft. Margarine, per Pfd. **0.95** Mk.
empfiehlt **L. Weinberg.**